
Hegel und die Astrologie

Martin Grimsmann, Lutz Hansen

‘Was die Beziehung der Seele zum Sonnensystem betrifft, so kann bemerkt werden, daß die Astrologie die Schicksale des Menschengeschlechts und der Einzelnen mit den Figurationen und Stellungen der Planeten in Verbindung setzt (wie man denn in neuerer Zeit die Welt überhaupt als einen Spiegel des Geistes in dem Sinne betrachtet hat, daß man aus der Welt den Geist erklären könne).’

Die Astrologie ist auch für Hegel insofern ein Systempunkt, als der Geist (als Seele) zuerst in seiner Beziehung zum Nicht-Geist (der Natur) bestimmt wird.

Und zwar wird näher zuallererst die Seele auf die außerirdische Natur bezogen, d.h. sie wird auch beeinflusst von ihr. ‘Das allgemeine Naturleben ist auch das Leben der Seele, so daß diese sympathetisch jenes allgemeine Leben mitlebt.

Wenn man nun **aber** dies Mitleben der Seele mit dem ganzen Universum zum höchsten Gegenstande der Wissenschaft vom Geiste machen will, so ist dies ein vollkommener Irrtum. Beim Menschen verlieren dergleichen Zusammenhänge

um so mehr an Bedeutung, je gebildeter er und je mehr damit sein ganzer Zustand auf freie geistige Grundlage gestellt ist.

Die Weltgeschichte hängt nicht mit Umdrehungen im Sonnensysteme zusammen, sowenig wie die Schicksale der Einzelnen mit den Stellungen von Planeten.

Denn die Tätigkeit des Geistes besteht gerade wesentlich darin, sich über das Befangensein in dem bloßen Naturleben zu erheben, sich in seiner Selbständigkeit zu erfassen, die Welt seinem Denken zu unterwerfen, dieselbe aus dem Begriffe zu erschaffen.

Im Geiste ist daher das allgemeine Naturleben nur ein ganz untergeordnetes Moment; die kosmischen und tellurischen [irdischen] Mächte werden von ihm beherrscht, sie können in ihm nur eine unbedeutende Stimmung

hervorbringen.

Der Inhalt der Astrologie [die bestimmten Aussagen über Charakter und Schicksale der Menschen] ist als Aberglaube zu verwerfen; es liegt jedoch der Wissenschaft ob, den bestimmten Grund dieser Verwerfung anzugehen.

Dieser Grund muss nicht bloß darein gesetzt werden, daß die Planeten von uns fern und Körper seien, sondern bestimmter darein, daß das planetarische Leben des Sonnensystems nur ein Leben der [bloß mechanischen] Bewegung, mit anderen Worten ein Leben ist, in welchem Raum und Zeit das Bestimmende ausmachen; denn Raum und Zeit sind die Momente der Bewegung.

Die Gesetze der Bewegung der Planeten [im 1. Teil Hegels Naturphilosophie] sind allein durch den Begriff des Raumes und der Zeit bestimmt; in den Planeten hat daher die absolut freie Bewegung ihre Wirklichkeit.

Aber schon bei den physikalischen Körpern [im 2. Teil Hegels Naturphilosophie] ist jene abstrakte Bewegung etwas durchaus untergeordnetes; das Individuelle überhaupt macht sich selber seinen Raum und seine Zeit; seine Veränderung ist durch seine konkrete Natur bestimmt.

Der animalische Körper [im 3. Teil Hegels Naturphilosophie] gelangt zu noch größerer Selbständigkeit als das bloß physikalisch Individuelle: er hat einen von der Bewegung der Planeten ganz unabhängigen Verlauf seiner Entwicklung, ein nicht von ihnen bestimmtes Maß der Lebensdauer; seine Gesundheit, wie der Gang seiner Krankheit, hängt nicht von den Planeten ab; die periodischen Fieber z.B. haben ihr eigenes bestimmtes Maß; bei denselben ist nicht die Zeit als Zeit, sondern der animalische Organismus das Bestimmende.

Vollends für den Geist aber haben die abstrakten Bestimmungen von Raum und Zeit, - hat der freie Mechanismus keine Bedeutung und keine Macht; die Bestimmungen des selbstbewußten Geistes sind unendlich gediegener, konkreter als die abstrakten Bestimmungen des Neben- und des Nacheinander.

Der Geist, als verkörpert, ist zwar an einem bestimmten Ort und in einer bestimmten Zeit, dennoch aber über Raum und Zeit erhaben.

Allerdings ist das Leben des Menschen bedingt durch ein bestimmtes Maß der Entfernung der Erde von der Sonne; in größerer Entfernung von der Sonne könnte er ebensowenig leben wie in geringerer; weiter jedoch reicht der Einfluß der Stellung der Erde auf den Menschen nicht.

Der Unterschied der Klimate enthält eine festere und gewaltigere Bestimmtheit.

Auch die eigentlich terrestrischen Verhältnisse - die in einem Jahre sich vollendende Bewegung der Erde um die Sonne, die tägliche Bewegung der Erde um sich selbst, die Neigung der Erdachse auf die Bahn der Bewegung um die Sonne -, alle diese zur Individualität der Erde gehörenden Bestimmungen sind zwar nicht ohne Einfluß auf den Menschen, für den Geist als solchen aber unbedeutend.

Schon die Kirche hat daher den Glauben an eine von jenen terrestrischen und von den kosmischen Verhältnissen über den menschlichen Geist ausgeübte Macht mit Recht als abergläubisch und unsittlich verworfen.

Der Mensch soll sich als frei von den Naturverhältnissen ansehen; in jenem Aberglauben betrachtet er sich aber als Naturwesen.

Man muss demnach auch das Unternehmen derjenigen für nichtig erklären, welche die Epochen in den Evolutionen der Erde mit den Epochen der menschlichen Geschichte in Zusammenhang zu bringen, den Ursprung der Religionen und ihrer Bilder im astronomischen und dann auch im physikalischen Gebiet zu entdecken sich bemüht haben und dabei auf den grund- und bodenlosen Einfall geraten sind, zu meinen: so wie das Äquinoktium aus dem Stiere in den Widder vorgerückt sei, habe auf den Apisdienst das Christentum, als die Verehrung des Lammes, folgen müssen.'